

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 101/102 (1933)
Heft: 20

Artikel: Neue Wohnhäuser der Architekten Laubi & Bosshard, Zürich
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-83091>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

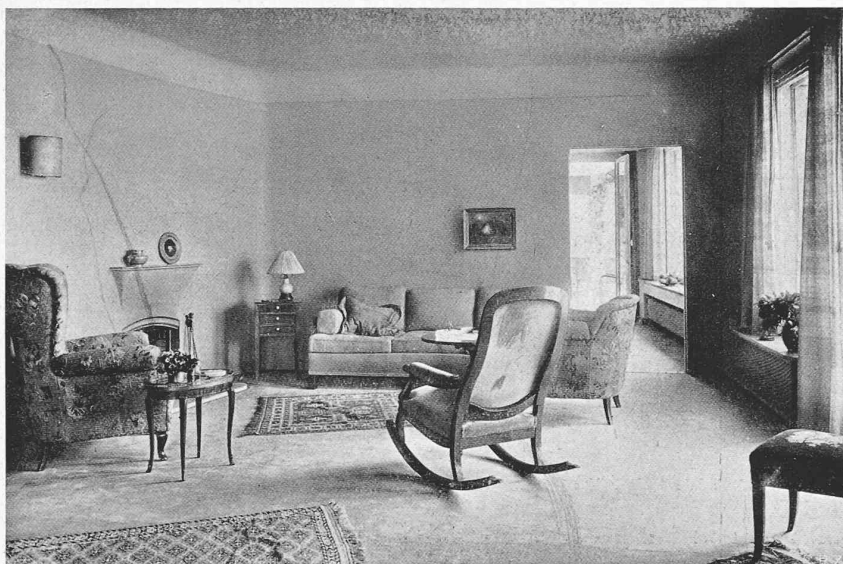


Abb. 5. Haus Weckherlin. Das grosse Wohnzimmer, links Kamin, rechts hinten Esszimmer.

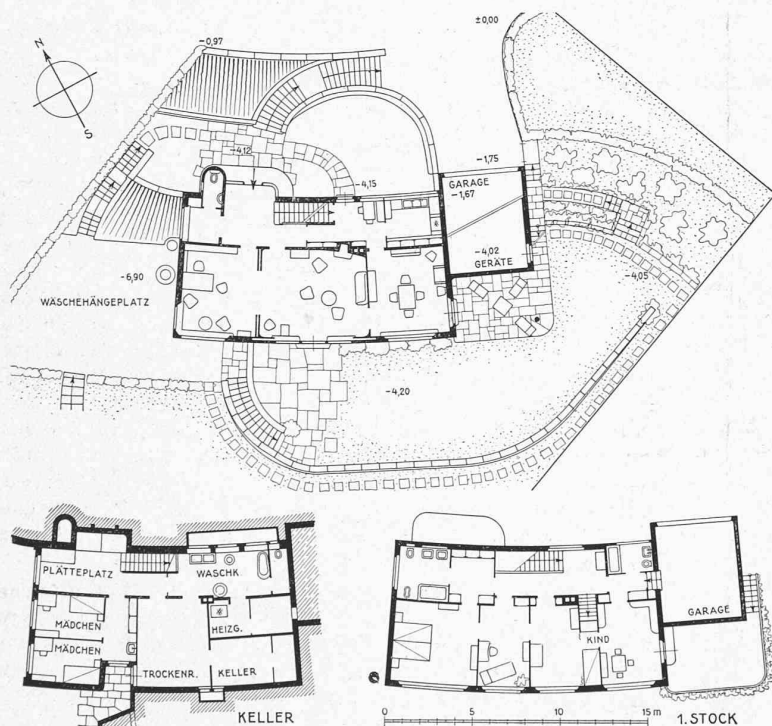


Abb. 1. Grundrisse. — Masstab 1 : 400.



Abb. 2. Gesamtbild des Hauses Weckherlin aus Südosten.

hebung bewässert werden kann. Die drei andern Zonen werden je von einem Hauptkanal gespiesen, der vom tiefsten zum höchsten Punkt ansteigt. Die Hebung des Wassers in den Kanälen erfolgt durch je 4 bis 6 Hebwerke, deren grösstes das von Cartoccio ist (Abb. 4). Es vermag mit seinen drei Pumpen $10 \text{ m}^3/\text{sec}$ auf 6 m zu heben. Die Bewässerungsanlage ist ausgebaut für eine Wassermenge von $40 \text{ m}^3/\text{sec}$, wovon $5 \text{ m}^3/\text{sec}$ einem benachbarten Bewässerungsunternehmen abgegeben werden und $4 \text{ m}^3/\text{sec}$ als Wasserverluste in Rechnung gestellt sind. Während der Vegetationsdauer werden drei bis sieben Bewässerungen vorgenommen, jede mit 800 bis $1500 \text{ m}^3/\text{ha}$. Die Haupt-Bewässerungskanäle haben eine Länge von 130 km, die Nebkanäle 344 km. Ein grosser Teil dient in der Regenperiode der Entwässerung, in der Trockenperiode der Bewässerung (Abb. 5).

Die Kreuzung der verschiedenen Kanäle unter sich, sowie mit den Strassen und Bahnlinien erforderte die Konstruktion einer Unmenge von Brücken, Durchlässen und Dückern; die Kanalbrücke des Naviglio (Abb. 6 u. 7) ist mit Bezug auf ihre eigenartige Konstruktion besonders bemerkenswert. In den hochgeführten Kanälen finden wir Sicherheitsschleusen, die im Falle eines Dammbruchs die Ueberschwemmungsgefahr lokalisieren sollen. Wichtig für die intensive Bewirtschaftung des Meliorationsgebietes ist das neue Strassennetz von 86 km Länge. Die mit solidem Steinbett versehene Fahrbahn ist 4 bis 5 m breit. Sie liegt stets etwa 1 m über dem Gelände und wird von zwei grossen Seitengräben begleitet, sodass sie auch während der Regen- und der Bewässerungsperiode trocken ist.

Die Gesamtkosten dieser Melioration werden sich auf etwa 200 Mill. Lire belaufen. Trotzdem die neuesten Baumaschinen zur Verwendung kamen, bot das Unternehmen gelegentlich doch etwa 6000 Arbeitern Beschäftigung. Besonders geeignete Arbeiten wurden mit Rücksicht auf die Arbeitslosen überhaupt ganz „von Hand“ ausgeführt, so der in Abb. 8 dargestellte Kanal, an dem gleichzeitig 850 Arbeiter beschäftigt waren. (Schluss folgt.)

Neue Wohnhäuser der Architekten Laubi & Bosshard, Zürich.

HAUS DR. WECKHERLIN.

Situation. An steiler, kegelförmiger Halde, die nach Südwesten (See-Aussicht) fällt; unterhalb des grossen Bogens der Bergstrasse in Küsnacht (Zürich). Um nicht noch höhere Mauern zu benötigen, ist das Haus gleich wie die Kurve des Hanges laufend, parallel zur Strasse gekrümmt und hat infolge seiner langen Ausdehnung eine sehr schöne Rundschau aus allen Seezimmern. Auf der Strassenseite ist das Haus zugänglich über einen offenen, nur durch kleine Mäuerchen abgegrenzten, tiefliegenden Hof. Die Garage liegt mit Rücksicht auf die Höhenlage der Strasse bei der Ausfahrt fast auf der Höhe des ersten Stockes.

Grundrisse: Von dem durch Stützmauern geschützten Hof aus betritt man den Vorplatz. Eine originelle Haustüre und Glaswand aus Luxiferprismen beleuchten den Raum in angenehm diffuser Weise. Gegen den See und Süden liegen die drei Haupträume; das Wohnzimmer (Abb. 5) mit direktem Ausgang auf die Terrasse; das Esszimmer mit grosser Flügeltüre nach dem gedeckten Sitzplatz geöffnet. Auf der Nordseite Küche, Office (als Geruchverschluss

gegen Esszimmer und Halle) mit Lieferanten-Eingang, Vorplatz, Garderobe und W.C. Die Krümmung des Hauses wird in den Zimmern nicht gespürt, weil durch Einbauten wie Cheminée und Schränke deren Wirkung aufgehoben wird. Die vor den Parterre-räumen liegende, hohe Terrassen-mauer ist im gleichen, wohlgerundeten Bogen geführt.

Im ersten Stock liegt neben dem Elternschlafzimmer das Zimmer der Dame, dann das Kinderschlafzimmer und ebenfalls durch eine Türe verbunden das Kinderspielzimmer, dieses mit direktem Ausgang nach dem ansteigenden Garten über eine Terrasse und eine kleine Treppe. Die Kinder haben ihr eigenes Bad, ebenfalls modern eingerichtet. Aeusserst bequem ist, besonders bei Regenwetter, die Verbindung von der Garage über einige Stufen zum Gang dieses Geschosses. — Der Dachstock ist nicht ausgebaut, bietet aber Raum für drei weitere Zimmer.

Im Untergeschoss liegen gegen den See für sich abgeschlossen die Dienstbotenräume mit gemeinsamem Waschraum und Schrankplatz. Ein Gartengeräteraum liegt unter der Garage auf der Höhe des Erdgeschosses.

Das Haus ist bis ins Kleinste sorgfältig durchgearbeitet und äusserst gut ausgebaut. Vorplatz, Treppenhaus und Esszimmer Steinplatten, übrige Wohnzimmer Bodenbespannung, Schlafzimmer Parkett, Bäder Gummi. Wände im Erdgeschoss hauptsächlich Kraftex patiniert, im Obergeschoss helle Tapeten. Fenster Doppelverglasung im ersten Stock, im Parterre Kristallscheiben, horizontale Schiebefenster teils übereinander, teils in die Wand verschiebbar.

Küche und Office alles eingebaut, Chromstahlpültisch.

Der Garten besteht eigentlich nur aus einer grossen Rasenterrasse und einem Trockenmauernaufbau mit Schnittblumen beim Sitzplatz. Im übrigen gehen die Reben des darunterliegenden Weinberges bis hart an die grosse Stützmauer. Es ist im eigentlichen Sinne ein Rebgt.

Erstellungsjahr 1932, reine Baukosten 85 Fr./m³.

HAUS DIEM.

Situation: An der Halde des rechten Zürichseeufers in Zollikon mit freier Aussicht auf See und Gebirge. Steiler Bauplatz. Wie die umgebenden alten Bauern- und Herrschaftshäuser steht der Hauptkörper senkrecht zum Seeufer. Alle Räume gehen gegen Süden, dadurch sind sie nicht so stark betroffen von der Blendung, die sich als Nachteil dieser Lage aus der im See sich spiegelnden Nachmittags-sonne ergibt.

Grundriss: Drei Haupträume liegen in einer Flucht gegen das Gartenparterre: Wohnzimmer, Esszimmer, Kinderspielzimmer. Ein kleines Herrenschriftzimmer neben dem Wohnzimmer mit Blick gegen den See. Auf der Nordseite Eingang, Garderobe, W.C., Office, Küche und zugehörige Nebenräume. Senkrecht zum Hauptkörper schliesst sich ein einstöckiger Trakt an als gedeckter Gartensitzplatz und als

HAUS DIEM AN DER GUGGERSTRASSE IN ZOLLIKON BEI ZÜRICH.



Abb. 6. Ansicht der Gartenseite aus Südost.

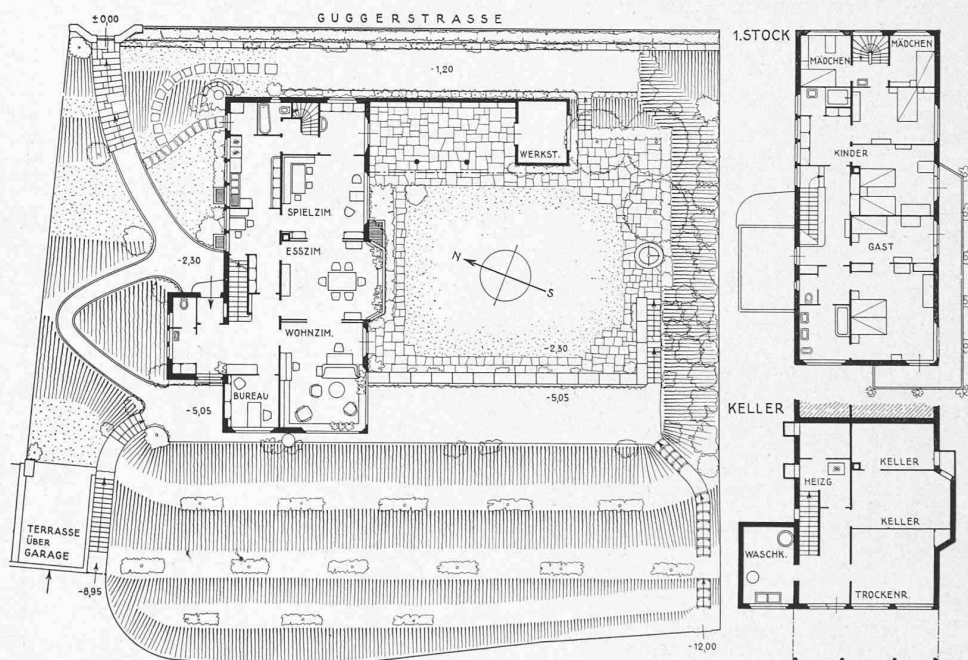


Abb. 7. Grundrisse 1 : 400.

Abschlusswand gegen Sicht von der Strasse her. Die Küche ist mit dieser Vorhalle verbunden durch einen Windfang vor dem Kinderspielzimmer und dem Dienstrakt. Infolge der grossen Längenausdehnung (19 m) im Erdgeschoss springt der Baukörper über die Stützmauer



Abb. 8. Blick aus der Gartenhalle gegen den See.

